

SWR2 Musikstunde

Das Harmonium - Choralpumpe, Psalmenquetsche, Hundert-Franken-Orgel? (5)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung: 10. Juli 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Jan Ritterstaedt

06. Juli 2020 – 10. Juli 2020

Das Harmonium - Choralpumpe, Psalmenquetsche, Hundert-Franken-Orgel? (5)

Dazu begrüßt sie ganz herzlich Jan Ritterstaedt. Auch die/letzte Ausgabe dieser Musikstundenwoche dreht sich um ein allzu oft zu Unrecht verkanntes Instrument: das Harmonium. Heute geht es um die ganz unterschiedlichen Funktionen, die dieses Instrument in der Musik einnehmen kann. Sie werden überrascht sein!

Bisher war diese Musikstunden-Woche eine Domäne der Männer gewesen: Komponisten, Instrumentenbauer, Interpreten - es scheint so, als sei das Harmonium eine rein maskuline Erscheinung. Das stimmt so natürlich nicht. Deshalb gehört der Beginn der heutigen Sendung auch ganz bewusst den Damen. Da wäre etwa die französische Organistin, Pianistin, Komponistin und Pädagogin Marie Prestat. Bereits im Teenager-Alter trat sie in das Pariser Konservatorium ein. Es dauerte nicht lange und sie räumte einen Preis nach dem anderen ab. Als erste Frau überhaupt erhielt sie im Jahr 1890 den ersten Kompositionspreis in der Kategorie "Fuge und Kontrapunkt" des Konservatoriums. Neben der Orgel hat sie in ihrem Schaffen auch das Harmonium nicht vernachlässigt. Für die typisch französische Salon-Besetzung Harmonium und Klavier schrieb sie etwa einen "Marche Nuptiale" - einen Hochzeitsmarsch - wahrscheinlich ein klassisches Einsatzgebiet für dieses Instruments damals. Jan Hennig spielt auf einem Kunstharmonium der Pariser Firma Mustel von 1902, Ernst Breidenbach benutzt einen historischen Érard-Flügel aus dem Jahr 1858.

Musik5-1

Prestat:

Marche Nuptiale Op. 5 (vh) (WDR 5197 296)

Marie Prestat

Marche nuptiale Op. 5

Jan Hennig, Harmonium (Mustel 1902)

Ernst Breidenbach, Klavier (Érard 1858)

Christopherus CHR 77419, LC 00612 5'57"

Eine feierliche Eröffnung dieser Musikstunde: das war der Hochzeitsmarsch - Marche Nuptiale - Opus 5 der französischen Komponistin Marie Prestat gespielt von ...

Man kann es diesem Stück schon anhören: das Harmonium passt ausgezeichnet in die Kirche. Dort kann es praktisch alle Aufgaben erfüllen, für die ansonsten eine große Orgel zuständig wäre. Für manche kleineren Gemeinden auf dem Land war so ein Harmonium im 19. und 20. Jahrhundert oft die einzige Möglichkeit, den Gemeindegesang adäquat zu begleiten. Ein Harmonium war schließlich deutlich preiswerter als eine Orgel und reichte auch für klassische Choralbearbeitungen und Zwischenspielen vollkommen aus. Aber auch Vertonungen des vollständigen Mess-Ordinariums ließen sich mit Hilfe eines kleinen Chores und des Harmoniums ausgezeichnet aufführen.

Das beweist etwa die "Messe für zwei gleiche Stimmen und Harmonium" Opus 167 von Cécile Chaminade. Die Komponistin und Pianistin war fünf Jahre älter als ihre Kollegin Marie Prestat, stammte ebenfalls aus Paris und war mit den dortigen musikalischen Gepflogenheiten bestens vertraut. So kam sie natürlich auch früh mit dem Harmonium in Berührung. Ihre Messe hat sie als 70-jährige im Jahr 1927 ausdrücklich für zwei Frauenstimmen komponiert.

Aus diesem Werk mit seiner ungewöhnlichen Besetzung möchte ich ihnen gerne einmal das "Gloria" vorstellen.

Musik5-2

Chaminade:

Auszug aus Messe für zwei gleiche Stimmen Op. 167

Cécile Chaminade

Gloria (2)

aus: Messe für zwei gleiche Stimmen Op. 167

Trio Chaminade

Dörte Blase, Sopran

Heidrun Blase, Mezzosopran

Ulrich Bremsteller, Harmonium

Bayer Records 100 209, LC 08498 5'28"

Auch heute noch geht es ihnen wahrscheinlich so: immer wenn ein Harmonium erklingt, dann stellt sich sofort eine religiöse oder zumindest weihevollere Stimmung ein. So waren auch die Hörerinnen und Hörer im 19. und 20. Jahrhundert konditioniert. Und den haben sich Komponistinnen und Komponisten auch damals schon zunutze gemacht, etwa wenn sie das Harmonium im Musiktheater eingesetzt haben. Man kann sogar sagen: das Instrument mit den frei schwingenden Zungen ist ein fester Bestandteil der so genannten Bühnenmusiken geworden.

Stundenlang ließen sich an dieser Stelle Opern und auch Oratorien des 19. und 20. Jahrhunderts aufzählen, in denen das Harmonium manchmal nur ganz kurz und in ganz bestimmten Szenen zum Einsatz kommt. Ein Beispiel habe ich für Sie einmal herausgesucht: Giuseppe Verdis Don Carlos. Ganz am Ende des dritten Aktes erklingt das Harmonium an der Stelle, an der eine Stimme von oben das Wort ergreift: "Fliegt empor zum Herrn, fliegt empor, o arme Seelen. Freut euch des Friedens an Gottes Thron und der Vergebung!" heißt es da im Libretto von Joseph Méry und Camille du Locle.

Gemeint sind damit die flandrischen Aufständischen, die im Zuge des Autodafés, also der öffentlichen Hinrichtung im Rahmen der spanischen Inquisition, dem Tod geweiht sind. Zuvor herrscht aber noch jede Menge Trubel: das Volk ist angestachelt und fiebert der Hinrichtung entgegen, die Mönche heizen die Stimmung zusätzlich an, der König von Spanien hat seinen prächtigen Auftritt und dann zückt auch noch Don Carlos sein Schwert und tritt öffentlich für die Sache Flanderns ein.

Aus dem dritten Akt der Oper "Don Carlos"....

Musik5-3

Verdi:

Auszug aus Don Carlos (frz. Fassung) (WDR 5081 754) Applaus!

Giuseppe Verdi

Ausschnitt aus dem Finale (Autodafé) (3. Akt) aus: Don Carlos

José van Dam, Philippe II.

Roberto Alagna, Don Carlos

Thomas Hampson, Rodrigue

Eric Halfvarson, Le Grand Inquisiteur
Donna Brown, Sopran (Die Stimme von oben)
Chœur du Théâtre du Châtelet
Orchestre de Paris
Leitung: Antonio Pappano
Erato 9029581793, LC 00200
5'10"

Gezielt hat Giuseppe Verdi in seiner Oper "Don Carlos" das Harmonium an einer Stelle eingesetzt, wo sich der Klang und die Farbe der Musik schlagartig verändert mit dem Einsatz der himmlischen Stimme von oben. Zu dem schwebenden Timbre des Harmoniums gesellt sich hier noch die Harfe als klassisches "Engelsinstrument" dazu. Es war sicher kein Zufall, dass Verdi dieses Instrument ausgerechnet in einer Oper verwendet hat, die am 11. März 1867 in Paris uraufgeführt wurde. Dort liegen schließlich die Wurzeln des Harmoniums.

Auch ein Komponist wie Giacomo Meyerbeer hat das leicht transportable und effektvolle Instrument gerne in seinen Werken verwendet. So etwa in seiner komischen Oper "Dinorah oder Die Wallfahrt nach Ploermel" aus dem Jahr 1859. Hier dient das Harmonium zur Darstellung des Milieus einer einsamen Ziegenhirtin, die von der Legende eines ominösen Schatzes besessen durch die Bergwelt zieht.

Besonders gerne und häufig hat aber Richard Strauss das Harmonium in seinen Opern verwendet. Und das obwohl er selbst, abgesehen von einem Hochzeitspräludium, nie ein Solowerk für dieses Instrument geschrieben hat. In immerhin fünf von insgesamt 15 Opern des Komponisten ist ein Harmonium vorgeschrieben. Es erklingt in Feuersnot, Salome, Intermezzo, im Rosenkavalier und besonders prominent in Ariadne auf Naxos, uraufgeführt am 25. Oktober 1912 im Stuttgarter Hoftheater.

Während der gesamten Oper begleitet das Instrument den Gesang der Ariadne auf Schritt und Tritt und erklingt im Ensemble, wenn es um die musikalische Schilderung der Szenen aus dem Bereich der Opera seria geht. Vor allem wenn Hugo von Hofmannsthals Text pathetisch wird, dann schlägt die Stunde des Harmoniums. So

etwa im Vorspiel zu Strauss' Oper. Dort finden die Vorbereitungen für eine Opernaufführung in einem Wiener Privathaus des 18. Jahrhunderts auf der Bühne statt. Der Komponist des Stückes ist entsetzt darüber, dass Elemente eines lustigen Tanzspektakels in sein ernstes Werk einfließen sollen. Hin- und hergerissen von den Überzeugungsversuchen der anderen denkt er am Ende des Vorspiels über die Musik nach: dabei bezeichnet er sie als "heilige Kunst."

Musik5-4

Strauss:

Auszug aus Ariadne auf Naxos (WDR 5002 407)

Richard Strauss

An Ihre Plätze, meine Damen und Herrn! (Musiklehrer, Primadonna) (Vorspiel)

1'00"

Sein wir wieder gut - Musik ist eine heilige Kunst (Komponist, Musiklehrer) (Vorspiel)

3'19"

aus: Ariadne auf Naxos

Dietrich Fischer-Dieskau, Ein Musiklehrer

Jessye Norman, Primadonna

Julia Varady, Der Komponist

Gewandhausorchester Leipzig

Leitung: Kurt Masur

Philips 422 085-2, LC 00305

= 4'19"

In der Partitur der zweiten Fassung von "Ariadne auf Naxos" schreibt Richard Strauss explizit ein Druckwind-Harmonium mit dem recht protzigen Titel "Dominator" aus dem Katalog der Stuttgarter Firma Schiedmayer vor. Parallel dazu erschien dann - sicher kein Zufall - ein Artikel über dieses Instrument in der Zeitschrift für Instrumentenbau. Autor Kurt Hennig schreibt dort in einem ziemlich langen Satz:

Als Richard Strauß daran ging, die entsprechenden Orchesterfarben für den so reichen und zart schimmernden farbigen Glanz seiner Ariadne-Instrumentation zu suchen, mußte er in seinem Bestreben, einmal ohne das Riesenaufgebot des modernsten Massenorchesters auszukommen, folgerichtig zu der Überzeugung

gelangen, daß nur ein Instrument mit mannigfaltigen, bisher unbekanntem Tonschattierungen und ausgiebigen, im praktischen Gebrauch schon in ihrer Wirkung als tadelfrei erprobten technischen Hilfsmitteln und Neuerungen zur vorteilhaften Vervollständigung des von ihm angewandten Kammerorchesters genügen könne.

Soweit Kurt Hennig in der Zeitschrift für Instrumentenbau über das Harmonium "Dominator" des Stuttgarter Herstellers Schiedmayer. Der Witz dabei war nur: Strauss hatte die Partitur zu seiner Oper mit dem Harmoniumpart bereits fertig geschrieben, bevor er überhaupt mit dem neuen Stuttgarter Instrument in Berührung gekommen war.

Sie hören die SWR2 Musikstunde.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen begann der Stern des Harmoniums langsam zu sinken: andere Instrumente wie etwa die ersten elektrischen Heimorgeln verdrängten das Harmonium aus den bürgerlichen Stuben. Auch in den Kirchen verschwanden die Instrumente nach und nach: ihr Klangbild, ihre Möglichkeiten zum fein differenzierten dynamischen Spiel passten nicht mehr in die Ästhetik der Zeit. Neobarocke Orgelklänge kamen in Mode, das Harmonium galt als veraltetes Instrument einer längst vergangenen Epoche.

Dennoch gab es verstreut im Land Laien oder Organisten, die Mitleid mit diesen Instrumenten hatten und das Spiel auf ihnen weiter pflegten. In Schweden etwa gehörte so ein Holzkasten mit seinen Tretschemeln noch lange zum Inventar jeder guten Stube. Und so hat das Harmonium dort sogar Eingang in die Folkmusik gefunden. Exemplarisch dafür steht das schwedische Trio "Triakel" - benannt nach einer schwedischen Süßigkeit. Die Band besteht aus der Sängerin Emma Hårdelin, dem Geiger Kjell-Erik Eriksson und Janne Strömstedt, der das Harmonium spielt.

Musik5-5

Triakel:

Tusen Tankar (WDR 7039 043)

Triakel

Tusen Tankar (Tausend Gedanken)

aus dem Album Thyra
Emma Härdelin, Gesang
Kjell-Erik Eriksson, Violine
Janne Strömstedt, Harmonium
Westpark music CD 87268, LC 07535
4'03"

Auch in der Kunstmusik hat sich das Harmonium heute wieder einen festen Platz zurückerobert. Nachdem die musikalische Avantgarde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark auf elektronische Musikinstrumente und deren Möglichkeiten gesetzt hat, beschäftigen sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend zeitgenössische Komponistinnen und Komponisten wieder mit dem Harmonium. Dazu gehört etwa der niederländische Komponist Martijn Padding. Dessen Musik lässt sich nur schwer in Kategorien fassen. Sie verschließt sich im Grunde keiner Stilrichtung, sei es nun Klassik, Jazz, Volksmusik oder Neue Musik. Gerne spielt der Komponist mit Elementen aus verschiedenen Stilen, fügt sie munter zusammen oder lässt sie auch mal einfach aufeinander prallen. Eins jedenfalls zieht sich durch die meisten seiner Werke: eine gute Portion Humor.

Das gilt auch für sein erstes Harmoniumkonzert aus dem Jahr 2008. Ein Konzert für Harmonium und Orchester - das hat es nach meinen Recherchen vorher nie gegeben! Für sein Werk erhielt Padding auch gleich ein Jahr später den UNESCO-Kompositionspreis verliehen. Die CD-Aufnahme des Werkes mit dem Solisten Dirk Luijmes erhielt dann ebenfalls eine Auszeichnung: den Edison Classical Award 2011. Paddings Werk wird mit einem Tanzsatz eröffnet, einer Horlepiep - dem niederländischen Wort für Hornpipe. Danach folgt ein sicher etwas augenzwinkernd mit "Procession" überschriebener Satz. Und der letzte heißt dann schließlich ganz simpel "Third Movement" - Dritter Satz.

Ich möchte ihnen die Horlepiep aus dem Harmoniumkonzert von Martijn Padding vorstellen. Das Harmonium beginnt mit einer sich stets wiederholenden, melodischen Figur. Diese wird dann zunächst von verschiedenen gesampelte Geräuschen und kurze Einwüfen des Schlagwerks kommentiert. Ein heiterer Dialog zwischen dem Solisten, dem Computer und den Orchestermusikern entsteht. Sie hören den Solisten

Dirk Luijmes, begleitet vom Ensemble Asko-Schönberg unter Leitung von Etienne Siebens.

Musik5-6

Padding:

Auszug aus: First Harmonium Concerto (SWR)

Martijn Padding

Auszug aus: First Harmonium Concerto

Horlepiep (1)

Dirk Luijmes, Harmonium

Ensemble Asko-Schönberg

Leitung: Etienne Siebens

Etcetera KTC1406, LC 14750

4'36"

Wie genau das Harmonium in die Populärmusik gelangt ist, das kann heute wohl kaum jemand mehr sagen. Man darf vermuten, dass es in zahlreichen US-amerikanischen Kirchen zum Inventar gehört hat. Dort wurden die Instrumente als "Reed Organ", also Zungenorgel, bezeichnet. Meist waren es einfache Instrumente mit Saugluft-Technik. Als Orgelersatz dürfte das Harmonium in den USA oft mit dem Klang der dortigen Gospelchöre verschmolzen sein. Und in dieser Form der geistlichen Musik liegen ja bekanntlich auch die Wurzeln des Jazz.

Auch in diesem Genre dürfte das Harmonium also von Beginn an eine gewisse Rolle gespielt haben: ließen sich die relativ einfachen und leichten Instrumente doch problemlos überall hin transportieren. Doch spätestens in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen kamen dann elektronische Orgeln auf und verdrängten die gute, alte Reed Organ. Im Jazz setzte sich dann ja die Hammondorgel neben dem Klavier als Begleit- und Soloinstrument durch.

In der Populärmusik der 1950-er Jahre spielte das Harmonium eher als eine Art Notlösung eine Rolle. So etwa bei der vielleicht erfolgreichsten Band aller Zeiten: den Beatles. Ja, es gibt tatsächlich einen Titel der Jungs aus Liverpool, auf dem John Lennon ein Harmonium spielt. "We Can Work It Out" heißt der Song aus dem Jahr

1965 - Wir können eine Lösung finden. Auslöser für den Text war wohl ein Streit zwischen Paul McCartney und seiner damaligen Freundin.

Ziemlich lange zog sich die Aufnahmesession im Oktober 1965 hin. Sie fand natürlich in den Räumlichkeiten der berühmten Londoner Abbey Road Studios statt. Und irgendwo in einer Ecke muss John Lennon damals ein Harmonium der Leipziger Firma Mannborg entdeckt haben. Also spielte er seinen Klavierpart auf diesem Instrument ein und es entstand ein für die Beatles eher untypisches Klangbild durch die liegenden Töne des Harmoniums.

"We Can Work It Out" eroberte sofort den ersten Platz in den Singlecharts der USA und Großbritanniens. In Deutschland landete der Song "nur" auf Platz zwei. Hier sind die Beatles mit ihrem frühen Hit - in der Originalversion mit Harmonium.

2'30"

Musik5-7

Beatles:

We Can Work It Out (WDR 5004 506)

Beatles

We Can Work it Out

Parlophone CD3R 5389, LC 00299

2'17"

Gut drei Jahre nach ihrem Single-Hit "We Can Work It Out" schlossen sich die vier Pilzköpfe aus Liverpool dann einem neuen Trend der Zeit an: Kraft schöpfen durch Meditation. Im Februar 1968 reisten John Lennon, Paul McCartney, George Harrison und Ringo Starr nach Rishikesh im Norden Indiens. Dort wollten sie die Technik der Transzendentalen Meditation beim Guru Maharishi Mahesh Yogi erlernen. Und das tat ihnen offenbar gut, denn in Indien entstanden angeblich 48 neue Songs der Beatles.

Vielleicht haben die britischen Musiker bei ihrem Aufenthalt in Indien ja auch ein Instrument gehört, das sie aus Europa schon kannten, aber sicher nicht in dieser Form. Denn das Harmonium ist tatsächlich schon seit dem 19. Jahrhundert fester

Bestandteil sowohl der klassischen, wie auch der populären indischen Musik. Wie und wann genau das Instrument aus Europa nach Indien kam, ist bis heute umstritten. Die Spekulationen reichen von portugiesischen Missionaren bis zu den britischen Kolonialherren und ihren Geistlichen.

Das indische Harmonium wurde allerdings den dortigen Verhältnissen angepasst. Statt einem Tretschemel besitzt das Instrument einen waagrecht angebrachten Handbalg. Man kann es also problemlos im Sitzen auf den Knien spielen. Dazu ist der Umfang bei weitem nicht so groß wie etwa bei einem europäischen Kunstharmonium. Auch die Zahl der Register ist begrenzt. Interessanterweise ist das Instrument klassisch europäisch gestimmt, kann also nicht die indischen Mikrotöne, die so genannten Shrutis, spielen.

In der indischen Musik dient das Harmonium dennoch als beliebtes Begleitinstrument, weil man damit sehr gut einzelne Borduntöne oder Akkorde aushalten kann. Damit hat das Harmonium die ursprüngliche Funktion des indischen Streichinstruments "Sarangi" übernommen. Das wiederum war schon im 19. Jahrhundert in Verruf geraten, weil es mit der Kurtsanen-Praxis der Mogul-Höfe in Verbindung gebracht wurde. Und da bot sich offenbar das Harmonium als weniger vorbelasteter Ersatz an.

Neben Borduntönen wird das Harmonium aber auch solistisch eingesetzt, z.B. im Duett mit der indischen Doppel-Trommel Pakkawaj. Ein Meister auf diesem Instrument war der indische Perkussionist Raja Chatrapati Singh. Ihn hören wir jetzt zusammen mit dem Harmonium-Spieler Gauri Shankar. Beide interpretieren "Krishnatal", ein Stück, das dem hinduistischen Hirtengott Krishna gewidmet ist.

Und mit diesen aus europäischer Sicht exotischen Klängen möchte ich mich für heute von ihnen verabschieden. Mein Name ist Jan Ritterstaedt und ich hoffe, dieser Ausflug in die Welt des Harmoniums hat ihnen gefallen. Morgen in der Musikstunde gibt es wieder das Rätsel mit Katharina Eickhoff. Und nächste Woche heißt es dann: Kein Ball mehr im Savoy - Die letzten Tage der Operette – ebenfalls mit Katharina Eickhoff.

Tschüss und bleiben sie neugierig!

Musik5-8

Traditional

Krishnatal

Raja Chatrapati Singh, Pahkawaj

Surya Pratap Singh, Ghanti (Bell)

Gauri Shankar, Harmonium

Wergo SM 1075-50, LC 00846

7'18"